

Predigttext: Ezechiel 37, 24-28

24 Und mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. 25 Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskindern sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein. 26 Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. 27 Meine Wohnung soll unter ihnen sein, und ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, 28 damit auch die Völker erfahren, dass ich der HERR bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.

Besondere Holzkrippen in Bayern sehr verbreitet – irritierend wenn man auf byzantinische Gemälde und Fresken blickt, in denen Jesus in einer Höhle geboren wird. In einem gescheiterten Stall aus Holz muss doch der Heiland geboren sein – zumindest der Heiland, den wir hier in Bayern anbeten.

Zwei Hölzer – sie stehen für zwei, die zusammen gehören, aber getrennt sind. Zwei Brüder im Streit, zwei Staaten im Krieg, eine entzweite Familie. Können sich zwei Hölzer wieder vereinigen? Im Baum strebt das Holz auseinander, es verzweigt sich. Der Natur nach wächst es nicht wieder zusammen.

Der Prophet Ezechiel erhält von Gott den Auftrag, zwei Hölzer in die Hand zu nehmen. Eines steht für das Nordreich Israels, das andere für das Südreich, Juda. Die beiden Staaten hatten Krieg gegeneinander geführt – aber Gottes Wille ist die Gemeinschaft der beiden Staaten. Sie sollen im Frieden zusammenleben wie ein einziger Staat.

Die Verheißung ist von der Güteklasse, wie wenn heute jemand - und sei es im Auftrag Gottes – die Gemeinschaft von Israel und Palästina ausruft. Wie wenn einer die Zusammengehörigkeit von Nord- und Südkorea ansagt.

Dass so etwas geschehen kann, durften wir erleben: In diesem Jahr haben wir das Gedenken an die Wiedervereinigung gefeiert: 30 Jahre nach dem Mauerfall. Was ist geblieben von der Freude über die Wiedervereinigung? – viel Neid zwischen Ost und West, Unzufriedenheit mit der wirtschaftlichen Lage in Ostdeutschland, Überheblichkeit der Wessis.

Obwohl wir ansatzweise solches Heil erleben durften, dass Gott zusammengefügt hat, was zusammengehört, haben wir Menschen wieder begonnen, das Zusammengehörige zu entzweien. Neuer Unfriede wächst in den Herzen.

Und das erleben wir an vielen Orten dieser Welt gleichzeitig: Brexit-Streit in England: verhärtete Fronten, Proteste in Frankreich wegen der sozialen Ungleichheit, Unterdrückung von Minderheiten in Ungarn – Die Welt steht auf der Kippe.

Zwietracht wird gesät und gedeiht offenbar sehr gut. Die Menschen sind empfänglich für Hass auf Fremde und Schmeicheleien für die eigene Seele, die aus Besitz und Wohlstand besteht. Es gibt regelrechte Hass-Profis – Menschen, die ihre Tipps dazu weiterverkaufen, wie man gezielt Hass und Zwietracht sät und es gibt Leute, die sich dafür bezahlen lassen mit Fake-Accounts um solche erfundene Hass-Botschaften zu verbreiten. Der Teufel trägt nicht nur Prada – er kommt auch mit Anzug und Schlips und schwarzen Miniröcken daher. Er sieht unscheinbar aus, man kann ihn nicht sehen. Ob es ihn überhaupt gibt? Was hat der Künstler mit seinem Objekt gemein? Schuld ist doch das Monster, nicht der Nerd, der es programmiert hat.

In die Irre leiten lassen sich alle, die ihren Sinn und ihr Herz verkehren lassen von dem Hass, den sie aufnehmen. Aber, wer könnte dem ein Ende setzen?

Machtlos muss ein gealterter Gorbatschow zusehen, wie der Friede und das Vertrauen zwischen Europa und Russland Schritt für Schritt zerstört wird. Wer trägt Schuld daran? Der verbohrte General Putin, der Staaten attackiert und Gegner selbst in London und Berlin eliminiert? Oder Europa, das sich nie wirklich für Russland interessiert hat? Es ist eine weitere Epoche in der Geschichte unserer Menschheit und viel Unheil kann noch geschehen – wenn nicht die Sehnsucht nach dem Friedensbringer, dem Sohn Davids, wie er uns verheißen ist, wieder wächst in unseren Herzen.

Diesen hat Ezechiel angekündigt. Einen David, der vereint, was zusammengehört, der Friede bringt: „Mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle.“

Wie zwei Hölzer, die aufeinanderschlagen – stumpf und leer – vielleicht haben Sie selbst so manchen Streit erlebt – in ihrer Familie – in ihrem Freundeskreis. Vielleicht ist mancher unter uns, der oder die ihr eigenes Leben manchmal als stumpf und leer empfindet, wegen Streit und Entzweiung. Stumpf und leer, so fühlt sich ein Leben an, in dem keine Liebe wirksam ist – kalt, einsam, sinnlos.

Der Friedensbringer vereint, was zusammengehört – Körper und Seele, Kraft und Verstand, Macht und Frieden. Er vereint Vater und Kind, Schwester und Bruder. Wie sollen sich zwei tote Hölzer vereinen? Der Zimmermann trägt das Holz auf seinen Schultern. Er trägt es auf den Berg in Jerusalem, der da heißt Golgatha, Schädelstätte. Er lässt es geschehen – Holz auf Holz – daran hängt der Hirte des geeinten Volkes. In seinem Tod vereint sich Hass und Liebe, Schuld und Vergebung, Tod und Ewiges Leben.

Im Glauben an Jesus können wir Menschen uns wieder vereinen lassen. Nicht aus eigener Macht und aus unserem Verstand, sondern weil wir es Gott zutrauen, dass er verbindet, was zusammen gehört.

Was bedeutet Heilung für eine getrennte Familie? Für ein Mädchen, das sich nach Liebe und Harmonie sehnt und doch nur zerstrittene Eltern erlebt? Für einen Jungen, der nach dem Umzug seine alten Freunde und seine Heimatstadt vermisst? Für eine Frau, deren Mann sie für eine Jüngere verlassen hat?

„Sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun.“ So sagt der HERR durch seinen Propheten. Es gibt schnell diejenigen, die Gottes Gebote lesen und daraus ein moralisches Gesetz ableiten. Aber es geht nicht darum, Urteile zu fällen, weder über sich noch über andere. Mit dem Wandeln in den Rechten ist das Nachdenken über Gottes Wort gemeint. Es ist ein Nachdenken, ein Abgleichen von Gottes Wort mit dem eigenen Leben. Die maßgebende Frage dabei ist: „Wie bewirkt Gottes Wort Heil in meinem Leben?“ Wer so ehrlich nach einer Antwort sucht, der wird sie finden.

Gott will das Heil der Menschen: „Ich will sie retten von all ihren Abwegen, auf denen sie gesündigt haben, und will sie reinigen, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.“

Nun soll auch nicht jeder für sich seines Weges gehen – sondern sie sollen wandeln in meinen Rechten und Geboten. Es ist ein gemeinsames Nachdenken über den rechten Weg notwendig. Wenn jeder nur den Stimmen in seinem Kopf folgt, oder den Ratgebern der eigenen Regierung, dann endet alles wieder in Schuldzuweisungen, in Angst und Vergeltungsmaßnahmen. Gemeinsam sollen wir nachdenken, wie es gehen kann, und uns dann gemeinsam auf den Weg machen.

1910 trafen in Edinburgh Vertreter vieler verschiedener Kirchen zusammen um gemeinsam über die Mission in verschiedenen Ländern zu sprechen. Es war ein erster Schritt, der die in viele Konfessionen zerspaltene Kirche wieder an einen Tisch gebracht hat. Nach dem ersten Weltkrieg nahmen die Kirchen dieses Gespräch wieder auf, es wurden Weltmissionskonferenzen abgehalten. Nach dem zweiten Weltkrieg entstand daraus der Ökumenische Rat der Kirchen, durch den viel Verständigung und Annäherung zwischen verschiedenen Konfessionen gelungen ist. Aus diesem Geist ist auch der Völkerbund nach dem ersten Weltkrieg und die Vereinten Nationen nach dem zweiten Weltkrieg entstanden. Zusammenschlüsse, die einen geregelten Austausch untereinander ermöglichen und fördern, ausgerichtet auf den Frieden zwischen den Völkern. Es sind aber nicht die Institutionen, nicht die UNO, nicht der ÖRK, nicht die Familie, die den Geist per se in sich tragen, sondern die Menschen, die sich immer wieder neu anstecken lassen von der Hoffnung und Sehnsucht nach dem Geist des Friedens, der Versöhnung, der Liebe, nach dem Geist Jesu.

Spürbar wird er in Gemeindegruppen, wie in der neu gegründeten CVJM-Jugendgruppe Mangfalltal, wo man sich austauschen kann – gemeinsam über Gottes Wort nachdenken kann und auf dem rechten Weg unterwegs sein kann.

Lassen wir uns wieder anstecken von der Sehnsucht nach dem Heiland und Friedensbringer. Wenn wir dieses Jahr auf die Krippe blicken, dann schauen wir doch mal ganz bewusst aufs Holz, auf die Balken, die nicht mehr dumpf gegeneinander krachen in Neid und Eifersucht, sondern die im Kreuz verbunden sind. Sie erinnern an den gekreuzigten Christus, aus dem Stamme Davids, der König sein wird über alle Menschen des Gottes-Volks, also über die, die ihm vertrauen und ihm folgen – ein König der Liebe, der Versöhnung, ein König des Friedens.